



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



FEUSI + PARTNER

# AUSLESE

# Adressen H+I Kanton Schwyz

## H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth  
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt  
Convisa AG, Unternehmens-,  
Steuer- & Rechtsberatung  
6431 Schwyz  
Tel. 041 819 60 60  
Fax 041 819 60 69  
praesident@h-i-sz.ch  
ruedi.reichmuth@convisa.ch

## H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber  
lic. iur. Rechtsanwalt  
Anwaltskanzlei Weber  
Gersauerstrasse 7  
Postfach 618  
CH-6440 Brunnen  
Tel. 041 820 34 44  
Fax. 041 820 34 55  
info@h-i-sz.ch

## Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli  
Treuhandbüro  
Kirchstrasse 42  
Postfach  
8807 Freienbach  
Tel. 055 415 78 00  
Fax 055 415 78 01  
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

## Kasse:

Schwyzter Kantonalbank  
Tel. 041 819 41 11  
Fax 041 819 41 27

## Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese  
(Herausgabe und Redaktion):  
Sekretariat H+I  
Redaktion Teil «SZ»:  
Franz Steinegger, Schwyz  
Tel. 041 819 08 76  
Abschlussredaktion:  
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz  
Tel. 041 811 80 80  
Satz, Druck, Spedition:  
Bruhin AG, print&crossmedia,  
Freienbach  
Tel. 055 415 34 34  
www.bruhin-druck.ch

## Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–  
Gersau–Arth–Goldau:  
Roman Weber  
Tel. 041 820 34 44  
info@h-i-sz.ch

## Küssnacht:

Josef Stübi  
Tel. 041 854 04 00  
josef.stuebi@baer.ch

## March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann  
Tel. 055 410 11 69  
georg.kaufmann@winterthur.ch

## Inhaltsverzeichnis

### SZ

Wirtschaftsmeldungen ..... 4–7

### Aktuell

2010: Jahr der Biodiversität ..... 8–9

### Themen

2. Säule sichern und Zusatzbeiträge  
verhindern ..... 10

Nein zur Steuervereinlichungs-  
Maschinerie ..... 11

Vom Schutz der Marken ..... 12

Index ..... 13

### Kommentar zum Zeitgeschehen

Kanton Schwyz ohne wirtschaftspolitische  
Strategie? ..... 15

## Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

### Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz  
BdU = Bote der Urschweiz  
Cas = Cash  
EiA = Einsiedler Anzeiger  
Fac = Facts  
FrS = Freier Schweizer  
GeB = Schwyzter Gewerbe-Blatt  
HöV = Höfner Volksblatt  
MaA = March-Anzeiger  
MHZ = March Höfe Zeitung  
NLZ = Neue Luzerner Zeitung  
NSZ = Neue Schwyzter Zeitung  
NZZ = Neue Zürcher Zeitung  
RiP = Rigi Post  
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

### Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz  
SKB = Schwyzter Kantonalbank  
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

## Vielmal dumm gesagt wird nicht schlau.



Urs Bruhin,  
Geschäftsführer Bruhin AG

Wir leben in einer hysterischen Zeit. Vorletztes Jahr hatten wir die Krise. Letztes Jahr die Schweinegrippe. Und quasi zum Dauerbrenner oder Fil rouge schaffte es die Kommunikation. Zum einen, weil uns mehr als eine Lachnummer (oder wäre Ihnen «ärgerliche Pannen» lieber?) von «denen in Bern oben» serviert wurde. Wobei man fairerweise erwähnen muss, dass auch manches «Wirtschaftssubjekt» sich in der Sparte keineswegs mit Ruhm bekleckerte. Zum andern weil auch das Private immer stärker kommunikativ dominiert wird.

Ich will durchaus zugeben, dass ich nicht umsonst dieses Thema für mein Vorwort gewählt habe. Als Inhaber eines Druck- und Medienunternehmens juckt es mich geradezu, mich hier darüber auszulassen. Aber, es ist ja nicht nur für mich interessant, schliesslich sind – wie angedeutet – eine jede und ein jeder davon betroffen. Auch kann man so schön darüber disputieren, denn das Wort kennt einen Vorteil: Es besagt alles, und es besagt nichts.

Unbestritten dürfte sein, dass die Menschheit noch nie einer derartigen Informationsfülle gegenüberstand, und es gab noch nie so viele Mittel, um Nachrichten, Wichtiges, Bedeutungsloses und Blabla zu verbreiten. Da der Fortschritt bei der Technik offensichtlich kein Innehalten kennt, werden der Mitteilungsmöglichkeiten ständig mehr und mehr ... und wir stehen dem Ganzen irgendwie hilflos gegenüber. Da würde man doch meinen ... aber nein, es wird ständig nach noch mehr gerufen. Wehe, irgendein Gerätchen lasse sich irgendwo nicht einsetzen. Dann wird's hysterisch.

Ich gebe es zu, ich mag die technischen Spielereien. Erstaunlich (oder vielleicht eben nicht) ist aber, dass mit deren Zunahme auch das An-einandervorbeireden immer grössere Ausmasse annimmt. Monologe statt Diskussionen. Jeder redet und schreibt, aber niemand hört hin und gelesen wird auch nicht. Oder eben nur das, was einem zusagt. Insofern

tragen die neuen Medien nicht zu einer Verbesserung des Gedankenaustausches in qualitativem Sinne bei.

Diese Feststellung wird immer häufiger von Fachleuten und von Menschen mit gesundem Verstand bestätigt. Wenn gewisse Politiker wieder mal die Demokratie retten wollen, dann überschätzen sie wohl die Wirkung der modernen Kommunikationsmittel: Ein Sportfan etwa, der stundenlang durch die WWW-Seiten zu seinem Lieblingsklub «sörft», der wird sich nicht plötzlich für schwierigen Stoff, etwa Integration, Steuersysteme, Auslandsbeziehungen usw., begeistern. Im Gegenteil, je mehr Apparätchen er erhält, desto mehr wird er über seinen Verein «reinziehen». Oder anders gesagt: Er richtet es sich gemütlich in seiner abgeschotteten «digitalen Kammer» ein.

Und die Lehre aus dem Gesagten? Weiter kommunizieren, aber vielleicht mit weniger Hysterie und falschen Hoffnungen, dafür mit etwas mehr Hirn und mehr Inhalt. Denn gemäss Prognosen hat Niveauvolles Zukunft. Das dürfte auch auf die Kommunikation in der Politik und auf jene von Unternehmen zutreffen.

Urs Bruhin,  
Geschäftsführer Bruhin AG

### Keine Steuererhöhungen im Kanton Schwyz

In den Budgets 2010 mussten die Behörden des Kantons, der Bezirke und der Gemeinden damit kalkulieren, dass die in Kraft getretene (kantonale) Steuergesetzrevision Ertragsausfälle bringen wird. Doch in den Vorjahren konnten die meisten Gemeinden das Eigenkapital markant aufstocken. Damit konnte per 2010 ein gezielter Abbau anvisiert werden, was sich nun auf zum Teil markanten Steuersenkungen auswirkt. Nach Abschluss der letzten Gemeindeversammlung Mitte Dezember zeigt sich über alle Kommunen betrachtet deshalb ein erfreuliches Bild: In 23 der 30 Gemeinden wird die Steuerbelastung per 2010 sinken. In den anderen sieben Gemeinden bleiben sie stabil, steigen werden sie nirgendwo. Eine wesentliche Rolle bei der Senkungsrunde spielt der Bezirk Schwyz. Sein Eigenkapital ist auf 26 Mio. Franken aufgelaufen, was eine Senkung des Steuerfusses von 65 auf 50 Prozent bewirkte. Entsprechend fallen daher die grössten Steuersenkungen in den Gemeinden Lauerz und Alpthal (jeweils –30 Prozent einer Einheit) aus. Den tiefsten Steuerfuss haben aber nach wie vor die drei Höfner Gemeinden Wollerau (total 202 Prozent einer Einheit) sowie Freienbach und Feusisberg (207 Prozent). Am oberen Ende stehen Morschach mit einem Steuerfuss (Kanton, Bezirk, Gemeinde) von 365 Prozent und Reichenburg (364). Unteriberg, Rothenthurm, Steinen und Gersau haben einen Steuerfuss von total 360 Prozent. Nicht eingerechnet sind in diesem Überblick die Kultussteuern (Kirchgemeinden).

### Kaum Realloohnerhöhungen per 2010

Je nach Branche sehr unterschiedlich gestaltete sich die Lohnrunde 2010 im Kanton Schwyz. «Soweit mir bekannt ist, bewegt sich die Lohnrunde 2010 bei den Schwyzer Unternehmen zwischen einer Nullrunde und maximal 2,1 Prozent der Lohnsumme», sagte Ruedi Reichmuth, Präsident des H+I, auf eine Anfrage des «Boten der Urschweiz». In Anbetracht der negativen Teuerung (im Oktober betrug diese –0,8 Prozent) dürfe aber bereits eine Nullrunde als Realloohnerhöhung betrachtet werden. «Meines Wissens hat kein Arbeitgeber im Kanton Schwyz eine Reduktion der Lohnsumme im Sinne der Anpassung an die Negativeuerung vorgenommen», führte Reichmuth aus. Keine Realloohnerhöhung gibt's grossmehrheitlich bei den Unternehmen in der Maschinenindustrie, den Zulieferern für den Automobilsektor oder in der Investitionsgüterindustrie sowie bei exportorientierten

Unternehmen. «Die binnenwirtschaftlich orientierten Unternehmen und insbesondere die Unternehmen mit lokalem oder regionalem Markt spürten die wirtschaftliche Krise bisher wenig und haben zudem auch gute Zukunftsaussichten, sodass die Arbeitnehmerschaft bei diesen Arbeitgebern eine Lohnsummenerhöhung von durchschnittlich 1,4 Prozent entgegennehmen kann, was mit der negativen Teuerung eine Realloohnerhöhung von über 2 Prozent bewirkt», wusste der H+I-Präsident. Der Kanton hat beschlossen, 2010 für seine Angestellten 1,3 Prozent der Lohnsumme für individuelle, leistungsbezogene Lohnerrhöhungen bereitzustellen.

### 11,8 Millionen als Wirtschaftsspritze

Der Ruf nach einem Impuls-, Stütz- oder Förderprogramm war sofort da, als vor einem Jahr die Wirtschaft in die weltweite Krise gefallen ist und die Konjunktur mindestens branchenbezogen zur Talfahrt angesetzt hat. Die Schwyzer Regierung hatte erklärt, dass sie am traditionellen Investitionsprogramm festhalten werde, aber keine eigentlichen Konjunkturprogramme aufstellen und umsetzen werde. Die gewerblich geprägte und stark diversifizierte Binnenwirtschaft im Kanton hat sich zudem resistenter erwiesen als erwartet. Nun zeigt eine Zusammenstellung des Bundesrates, dass die von Bern beschlossenen Stabilisierungsmassnahmen indirekt auch Schwyzer Beiträge an die Wirtschaftsstützung ausgelöst haben. Der Bund hat in seinem dreistufigen Stabilisierungspaket letztes Jahr 297 Mio. Franken an die Kantone ausbezahlt. Davon gingen 5,4 Mio. Franken an den Kanton Schwyz. Um hier die volle Wirkung auszulösen, hat Schwyz gestützt auf die vorhandenen Rechtsgrundlagen selber 5,9 Mio. Franken investiert. So sind zusätzlich 650 000 Franken an Hochwasserschutzbauten gesprochen worden und 1,4 Mio. Franken an REV-Projekte. Weiter gingen 237 000 Franken zusätzlich an Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (Flurstrassen, Wasserversorgungen, Tiefbauten), 243 000 Franken als Betriebskostenanteil an die SOB und 465 000 Franken an die Revitalisierung und Renaturierung von Fließgewässern und Lebensräumen. Ein grosser Anteil von weiteren 2,14 Mio. Franken an nicht projektspezifischen Geldern floss via Luzern Tourismus an Marketing-Massnahmen im nahen Ausland.

### **CVP-Wirtschaftstagung zum Thema Wasser und Wirtschaft**

Bereits zum 20. Mal führte die CVP des Kantons Schwyz am 22. Januar ihre zur Tradition gewordene Wirtschaftstagung im Waldstätterhof in Brunnen mit prominenter Besetzung durch. Allen voran nahm dieses Jahr Bundespräsidentin Doris Leuthard teil. Die Verknappung des Wassers und die weltweit steigende Nachfrage nach guter Qualität würden dazu führen, dass Verteilungskonflikte in diesem Jahrhundert nicht auszuschliessen seien, sagte Leuthard. Für diese Entwicklung sei die Schweiz als Wasserschloss Europas in einer sehr guten Ausgangslage. Sie besitze auch die erforderliche Technologie. Entscheidend sei aber, dass eine aktive Wasserpolitik – auch von den Kantonen – angegangen werde. Der Bund habe sich bereits eine Strategie zugelegt. Denn tendenziell würden sich Fragen stellen, wer über das Wasser verfügen könne, unter welchen Bedingungen, ob es Allgemeingut oder handelbar sei. Nationalrat Reto Wehrli stellte als Moderator den Zusammenhang von Wasser und Wirtschaft her. Ein Schweizer verbrauche pro Tag 345 Liter Wasser. Rechne man die Nahrungsmittelproduktion dazu, seien es schon 8000 Liter pro Kopf. Oder: Für die Produktion eines Autos würden 400 000 Liter Wasser verbraucht. Angesichts der Verknappung werde Wasser in Zukunft seine Schlüsselrolle noch ausbauen. Weitere Referenten waren Martin Wegelin, der ein System entwickelt hat, wie in einer PET-Flasche Trinkwasser ohne Chemikalien keimfrei gemacht werden kann. Dann Hydrologe Heinz Otz, der empfahl, in der Schweiz mehr Pumpspeicherwerke zur Veredelung der Wasserenergie zu installieren. Botschafter Martin Dahinden schilderte als Direktor des Deza, wie Konflikte rund ums Wasser schon heute zunehmen. Das Deza investiere pro Jahr 100 Mio. Franken allein im Wasserbereich. Das Thema zeigte eindrücklich, dass der Rohstoff für die Wirtschaft von unermesslicher Bedeutung ist.

### **Victorinox kauft weltbeste Messer-Sammlung**

Die Sammlung des verstorbenen Horst A. Brunner gilt als bedeutendste und grösste Sammlung von Taschen- und Klappmessern der Welt. Nun hat die Victorinox AG diese ganze Kollektion kaufen können. Brunner hat während Jahrzehnten auf allen Erdteilen die Messer zusammengetragen, gehütet, geordnet, gepflegt und betreut. Die Sammlung umfasst rund 6500 Objekte. Darunter befinden sich ausgesprochene

Raritäten, so etwa Faustkeile aus der Jungsteinzeit, bronzene Messer aus der Frühgeschichte, Einschlagmesser von römischen Soldaten, dann der legendäre Schweizer Dolch der Söldner, aber auch Druiden-, Gaukler- und Wurfmesser. Unter den Unikaten finden sich das Jagdmesser von Kaiser Napoleon III., ein Revolvermesser und das weltweit kleinste Messer im Millimeterformat. Brunners Sammlung umfasst auch das vermutlich teuerste Taschenmesser, das je hergestellt worden ist, mit diamantbesetzter Gold- und Platinschale. Und auch das von einem Messerschmied in St. Gallen gebaute, weltweit grösste Taschenmesser mit 314 Funktionen gehört dazu. Weiter hat die Victorinox-Gruppe die drei operativ autonomen Firmen für die Bereiche Messer, Parfüms und Uhren jetzt durch eine eigene Firma für das Segment Bekleidung ergänzt. Die Firma heisst Victorinox Fashion AG.

### **Schwyzler wird Forschungschef der ETH Zürich**

Der in Schwyz aufgewachsene und wohnhafte Roland Siegwart wurde per 1. Januar 2010 zum neuen Vizechef der ETH Zürich gewählt. Er übernimmt in dieser Funktion die Abteilung Forschung und Wirtschaftsbeziehungen. Der 1959 Geborene absolvierte an der ETH das Studium als Maschinenbau-Ingenieur und arbeitete vor 20 Jahren während eines Jahres an der amerikanischen Elite-Universität Stanford in San Francisco. 1996 folgte er dem Ruf als Professor für autonome Mikrosysteme an die ETH Lausanne, wo er von 2002 bis 2006 Direktionsmitglied der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Gründungsvorsitzender des Space Centers war. Roland Siegwart ist ein weltweit gefragter Referent in Robotikfragen. Er möchte sich in seiner neuen Aufgabe darauf konzentrieren, dass sich die Wissenschaft stärker als bisher auf interdisziplinäre Projekte einlässt sowie die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie verstärkt wird.

### **Sauber gründete Beteiligungen AG**

Rennstallbesitzer Peter Sauber hat eine weitere Firma gegründet. Domiziliert bei seiner Peter Sauber AG in Pfäffikon ist neu die Peter Sauber Beteiligungen AG gegründet worden. Sie firmiert als Beteiligungsfirma, die im In- und Ausland an Unternehmen partizipieren und ebenfalls Immobilien erwerben, halten und verkaufen sowie Finanzierungen durchführen, Garantien und Bürgschaften für Tochtergesellschaften



und Dritte eingehen kann. Das Aktienkapital der neuen Beteiligungen AG beträgt 1,1 Mio. Franken. Es ist voll liberiert worden. Die Aktien sind vinkuliert. Eingetragen ist allein Peter Sauber, der in Wilen wohnt.

### Elektrizitätswerk Schwyz im Aufwind

Obwohl die Wirtschaft wegen der Krise weniger Strom bezog, vermochte die Elektrizitätswerk Schwyz AG (EWS) ihre Gesamtleistung im Berichtsjahr 1. Oktober 2008 bis 30. September 2009 zu steigern. Der Stromabsatz nahm zwar um rund 4 Prozent auf 252,6 Millionen Kilowattstunden ab. Die Gründe dafür sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und die Betriebseinstellung des Zementwerks Holcim AG in Brunnen. Die Industrie bezog 3,1 Prozent weniger Strom, während bei den privaten Haushalten der Energiebezug um 2,5 Prozent zunahm. Das Elektrizitätswerk konnte seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Millionen Franken auf 51,3 Millionen Franken steigern. Die EWS AG mit Hauptsitz in Schwyz beschäftigt 113 Mitarbeitende und 27 Lernende. Es konnte mit der Ausweitung der Dienstleistungspalette im Bereich Haus- und Gebäudetechnik neue Geschäftsfelder erschliessen. Sehr gut ausgelastet war auch das Installationsgeschäft. Zudem konnten im Berichtsjahr 86 neue Wärmepumpen installiert werden. Die Nachfrage nach erneuerbarer Energie hält an. Allein 22 Millionen Franken werden in die Erneuerung des CKW-Unterwerks in Ingenbohl investiert. Weitere 3,6 Millionen Franken werden für die Verkabelung störungsanfälliger Freileitungen, die Erschliessung neuer Baugebiete sowie die Erneuerung und Automatisierung der bestehenden Netzinfrastruktur investiert.

### Grösste Solaranlage nun am Netz

Die Photovoltaik-Anlage bei der sich im Bau befindlichen Mittelpunktschule Rothenthurm ist vor Weihnachten an das Netz angeschlossen worden. Bei Sonnenschein kann die 749 Quadratmeter grosse Anlage auf dem Dach des Schulhauses eine Leistung von 101,3 kW abgeben. Ein Wechselrichter wandelt den von den Solarzellen erzeugten Gleichstrom in Wechselstrom um und speist die elektrische Energie direkt ins öffentliche Stromnetz. Der produzierte Solarstrom kann damit direkt im Neubau der MPS Rothenthurm genutzt werden. Die Investitionskosten betragen 820 000 Franken. Die MPS Rothenthurm gehört dem Bezirk Schwyz.

### Auch SOB steigt bei Ascoop aus

Die Deckungslücke der SOB bei der Pensionskasse Ascoop betrug Ende September 14 Mio. Franken, was einem Deckungsgrad von 73,15 Prozent entspricht. Für die Südostbahn (SOB) zeichnet sich nun eine Lösung in diesem leidigen Fall ab, bei der die Mitarbeitenden im Jahr 2010 keine Lohnneibussen erleiden. Zusammen mit neun weiteren Unternehmen und Organisationen des öffentlichen Verkehrs und des Tourismus hat die SOB beschlossen, die Sammelstiftung Symova für berufliche Vorsorge zu gründen. Diese Stiftung soll am 1. Juli 2010 ihre Tätigkeit aufnehmen und von Beginn weg über 5000 Aktive versichern. Den definitiven Entscheid werden die Versicherten im ersten Quartal 2010 fällen.

### Weber Stahl kauft Fachladen

Das Eisenwaren- und Haushaltgeschäft der Gebrüder Gysi AG in Baar ging per 1. Januar an die Seewener Arthur Weber AG über. Das Zuger Familienunternehmen Gysi besteht seit über 100 Jahren. Das Hauptgeschäft war im Sommer an die Tobias Hürliemann Holding AG, Walchwil, verkauft worden. Jetzt ist auch für den Eisenwaren-Laden eine Lösung gefunden werden. Die Arthur Weber AG hat mittlerweile Verkaufslokale in Seewen, Küssnacht, Schattdorf, Lachen, Einsiedeln und neu jetzt Baar. Der Standort in der Nähe von Zug ergänzt das bestehende Filialnetz der Firma Weber optimal.

### Software aus Brunnen für Grimsel-Kraftwerke

Die Girsberger Informatik AG aus Brunnen hat den Zuschlag für die zentrale Datenmanagement-Software bei den Kraftwerken Oberhasli AG (KWO) in Innertkirchen erhalten. Die komplett neu zu bauende «Rangierzentrale» für alle Mess- und Produktionsdaten der KWO ist das Herzstück der Datenabwicklung beim dynamischen Stromproduzenten. Der Vertrag umfasst neun grosse Kraftwerke mit 26 Turbinen aus insgesamt acht Stauseen im Grimsel- und Sustengebiet. Sie produzieren vor allem dann Strom, wenn Kern-, Fluss-, Gas- und Windkraftwerke mit dem Konsum nicht mithalten können. Der Auftrag der Girsberger Informatik AG umfasst die Verarbeitung der damit verbundenen grossen Datenmengen. Das Brunner Unternehmen wurde 1988 gegründet und zählt heute 17 Mitarbeitende. 97 Prozent des Umsatzes werden ausserhalb des Kantons Schwyz generiert, 50 Prozent davon in der Stadt Zürich.

## Über 100 Firmen an der Tischmesse in Schwyz

**An der offiziellen Tischmesse, die auch vom H+I des Kantons Schwyz gefördert wird, nahmen am 14. Januar 104 Unternehmungen teil. Damit hat sich dieser Anlass innert nur fünf Jahren etabliert.**

Die Tischmesse, bei welcher sich Unternehmungen auf einem ca. einen Quadratmeter grossen Tisch präsentieren können, wird vom Technologiezentrum Steinen organisiert. Mit im Boot sitzen auch die kantonale Wirtschaftsförderung und die Wirtschaftsverbände KSVG (Gewerbeverband) und der Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz. Der Anlass im MythenForum in Schwyz wird tatsächlich jedes Jahr bedeutungsvoller. Mit 104 Unternehmungen wurde erstmals die Hundertergrenze überschritten. Der Platz im MythenForum wird langsam eng. Damit keine angemeldeten Firmen abgewiesen werden mussten, wurde diesmal auch die Bühne als Ausstellungsfläche benutzt.

### Guter Branchenmix

33 Aussteller waren erstmals anwesend. Insgesamt stammten 63 der Firmen aus Innerschwyz, 26 aus Ausserschwyz und 16 aus anderen Kantonen. Etwa zwei Drittel sind jedes Jahr dabei. Der Branchenmix ist sehr vielfältig. Die Teilnehmer schätzen vor allem den lockeren und unkomplizierten Umgang untereinander. Einige Firmen sind auch kreativer geworden. Neben Prospekten und Werbegeschenken gab es da und dort Köstlichkeiten zum Degustieren, auch die Bühne musste schon miteinbezogen werden.

Auch Volkswirtschaftsdirektor Kurt Zibung war begeistert vom



Breites Angebot: An der diesjährigen Tischmesse im MythenForum in Schwyz zeigten waren erstmals über 100 Firmen präsent.

Anlass. Er ging von Tisch zu Tisch und unterhielt sich mit den Ausstellern über Produkte, Wirtschaftsgang, Innovation und Rahmenbedingungen. Zibung freute sich besonders darüber, wie sich hier auch kleine und mittlere Unternehmen und Gewerbebetriebe mit viel Fantasie und teils überraschenden Produkten sehr gut präsentieren. Es sei optimal, wie diese ideale Plattform genutzt werde, um Netzwerke zu bauen und Kontakte herzustellen. Auch die 5. Tischmesse sei «eine gute Möglichkeit, damit sich Unternehmen mit ihren Produkten und Dienstleistungen regional zeigen können».

### Zibung blickt optimistisch in Zukunft

Bei der Eröffnung erinnerte Regierungsrat Zibung daran, dass man vor einem Jahr noch düster ins neue Jahr geschaut habe. 2009 sei tatsächlich «schwierig geworden», allerdings im Kanton mit unterschiedlicher Betroffenheit. Die Baubranche, der Tourismus und der Konsum verharrten auf hohem Niveau, Schwierigkeiten gab es

in der industriellen Produktion, besonders in der Metall- und Holzbranche. «Viele Unternehmen mussten Kurzarbeit anmelden», bestätigte Zibung, die Zahl der Arbeitslosen sei im Kanton noch nie so hoch gewesen wie derzeit. Umgekehrt scheine die Talsohle erreicht. Die Kurzarbeit habe etlichen Betrieben über die Runden geholfen, von einst 75 Firmen mit Kurzarbeit sind noch rund 60 geblieben.

Als erfreulichen Effekt wies Zibung darauf hin, dass diese Phase von etlichen Firmen dazu genutzt worden ist, um Restrukturierungen anzugehen. Auch der Technologietransfer werde heute wesentlich stärker genutzt, nicht nur für grosse Projekte, sondern jetzt plötzlich auch von Kleinbetrieben, wenn sie ein technisches Problem haben. Sie können so kostengünstig und gezielt Ergebnisse aus Forschung und Wissenschaft nutzen, wenn sie selber keine «Forschungsabteilung» haben. (cj)

Bild und Text aus «Bote der Ur-schweiz»

## 2010: Jahr der Biodiversität

**Bundesrat Moritz Leuenberger und Ständeratspräsidentin Erika Forster sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Verbänden und Organisationen haben am 12. Januar 2010 das Internationale Jahr der Biodiversität in der Schweiz lanciert. Die Biodiversität ist für das Leben und die Entwicklung der Menschheit von grundlegender Bedeutung. Da sie jedoch überall im Rückgang begriffen ist, sind Massnahmen zu ihrem Schutz dringend notwendig. Darauf weisen zahlreiche Aktivitäten hin, die übers ganze Jahr verteilt in unserem Land stattfinden werden.**

«Biodiversität ist Leben» lautet die Devise des Internationalen Jahres der Biodiversität. Die Biodiversität umfasst alle Arten, ihre genetische Vielfalt und die Ökosysteme auf unserem Planeten. Sie ist für das Überleben und die Entwicklung der Menschheit von existenzieller Bedeutung. So stammt beispielsweise ein Drittel aller Nahrungsmittel von Pflanzen, die durch wild lebende Tiere bestäubt werden. Die Ökosysteme tragen zur guten Qualität des Trinkwassers bei und spielen eine wichtige Rolle als Schutzzonen bei Überschwemmungen und anderen Naturereignissen. Die Erhaltung der Biodiversität ist von zentraler Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung der Schweiz, weil sie das ökologische Gleichgewicht, aber auch wirt-

schaftliche und gesellschaftliche Prosperität garantiert.

### **Die Biodiversität generiert in der Schweiz jedes Jahr Milliarden von Franken**

Moritz Leuenberger wies darauf hin, dass die Erhaltung der Biodiversität nicht nur eine ethische Verantwortung ist, sondern sich auch wirtschaftlich lohnt. Biodiversität schafft vor allem durch die land- und forstwirtschaftliche Nutzung sowie den Tourismus jedes Jahr Werte in der Höhe von Milliarden von Franken. Sie ist jedoch wegen des Rückganges und der Zerschneidung der Lebensräume sowie der immer noch ungenügenden Qualität der Ökosysteme in der Schweiz wie auch weltweit rückläufig. Um die Biodiversität als wichtige natürliche Ressource zu erhalten, sind auf politischer Ebene Massnahmen zu ihrer Erhaltung nötig. Die Schweiz erarbeitet derzeit eine nationale Strategie und wird sich auch international für den Schutz der Biodiversität einsetzen.

### **Biodiversität – ein grundlegendes Element unseres täglichen Lebens**

Biodiversität liefert uns Nahrung und Medikamente sowie Erholungs- und Freizeiträume. Ständeratspräsidentin Erika Forster betonte an der Eröffnungsfeier im Bahnhof Bern, dass die Biodiversität für unser tägliches Leben von grundlegender Bedeutung ist. Sie

nahm die Anliegen von jungen Vertreterinnen und Vertretern der Umweltschutzverbände und des Bauernverbands entgegen. Diese wünschen sich, dass sich möglichst viele Leute der Biodiversität bewusst werden (Pro Natura), dass Bundesrat und Parlament für die Zukunft der Schweiz eine griffige Biodiversitätsstrategie beschliessen (SVS/BirdLife Schweiz), dass die bäuerlichen Familienbetriebe vielfältig und nachhaltig produzieren können (SBV), dass wir zur Biodiversität, die für uns arbeitet, Sorge tragen (WWF) und dass Pinguine mit Hilfe der Schweiz auch weiterhin einen Platz auf unserer Welt finden (zooschweiz).

### **Wichtige Veranstaltungen im Jahr 2010**

Zahlreiche Partner beteiligen sich am Internationalen Jahr der Biodiversität. Nebst land- und forstwirtschaftlichen Kreisen sind auch Unternehmen, Kantone, Gemeinden und Städte mit von der Partie. Wichtige Veranstaltungen sind der NATUR-Kongress «Biodiversität – unsere Zukunft», der vom 11. – 14. Februar in Basel stattfindet, die Tage der Artenvielfalt, die der SVS/BirdLife Schweiz vom 28. Mai bis am 13. Juni durchführt, die 10000 Aktionen des WWF sowie die Tour der «Arche der Biodiversität» von Pro Natura. Ebenfalls erwähnenswert sind die Aktivitäten, welche zooschweiz zum Beispiel im Tierpark Goldau durchführen wird, die



Info- und Ausstellungsmodule zu Landwirtschaft und Biodiversität oder die zahlreichen Aktivitäten der Stadt Zürich.

### **Wissen 1: Weltweite Mobilisierung für die Biodiversität**

Die Biodiversität ist weltweit in einem starken Rückgang begriffen. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass natürliche Lebensräume vom Menschen immer stärker genutzt werden und die Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung zunimmt. Fast 60% der weltweiten Ökosysteme sind bedroht. Die Aussterberate der Arten ist 100- bis 1000-Mal höher als die natürliche Rate. Das Verschwinden von Arten und Lebensräumen hat einen grossen Einfluss auf die Lebensbedingungen der Menschheit. Die internationale Gemeinschaft hat die Notwendigkeit anerkannt, sich für den Erhalt der Biodiversität zu engagieren. Die Staaten der Vereinten Nationen haben deshalb beschlossen, 2010 zum Jahr der Biodiversität auszurufen. Am 11. Januar eröffnete die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel die Aktivitäten auf internationaler Ebene. Die Staaten werden an der zehnten Vertragsparteienkonferenz zur Biodiversitätskonvention Rechenschaft darüber ablegen, was sie für den Erhalt der Biodiversität unternommen haben. Mehr als 190 Staaten werden im Oktober 2010 in Nagoya, Japan, an dieser Konferenz teilnehmen.

### **Wissen 2: Die Wünsche der Nichtregierungsorganisationen**

Alle müssen einen Teil zum Erhalt der Biodiversität leisten. Bundesrat und alle Politikerinnen und Politiker sollen das in ihrer Macht Stehende unternehmen, um die Lebensgrundlagen zu erhalten. (Pro Natura)

In der ganzen Schweiz, besonders auch in unseren Siedlungen, soll es mehr Biodiversität geben. Für uns, aber auch für die Tiere und Pflanzen. Deshalb wird vom Bundesrat und Parlament erwartet, dass für die Zukunft unseres Landes eine griffige Biodiversitätsstrategie beschlossen wird. (SVS/Bird-Life Schweiz)

Die Schweiz hat eine grosse Vielfalt an Agrarlandschaften, Lebensräumen und Ökosystemen mit einer Fülle an Pflanzen- und Tierarten. Die Bauernfamilien gestalten und pflegen diese. Sie stellen damit eine wichtige Basis für die Biodiversität zur Verfügung. Wir wünschen uns Rahmenbedingungen, die es den Familienbetrieben erlauben, weiterhin multifunktional, nachhaltig, aber auch vielfältig zu produzieren. (SBV)

Unzählige Lebewesen arbeiten hart für uns, ohne dass wir es merken. Nur dank diesen Lebewesen haben wir sauberes Wasser, fruchtbare Erde und Sauerstoff. Wir müssen der Biodiversität Sorge tragen! (WWF)

Pinguine und Waldtrappe, Elefanten und Bären, alle Tiere und ihre Lebensräume gehören zu unserer Welt. Sie faszinieren und inspirieren uns, und wir können viel von ihnen lernen. Es ist ein grosser Wunsch, dass sie auch noch bei Enkeln und Urenkeln einen Platz auf dieser Erde haben und nicht nur in Zoos zu sehen sein werden.

(zooschweiz)

[www.biodiversitaet2010.ch](http://www.biodiversitaet2010.ch)

## 2. Säule sichern und Zusatzbeiträge verhindern

SAV. Heute sind in der zweiten Säule wegen der längeren Rentenbezugsdauer und der sinkenden Renditen jährlich 600 Mio. Franken Renten ungedeckt. Dieses Loch wird zunehmend grösser, wenn der Umwandlungssatz zu hoch bleibt. Künftig ist es aber eine Notwendigkeit darauf zu achten, dass die Lasten gerecht verteilt werden. Es kann schliesslich nicht angehen, die Finanzierungslast zu hoher künftiger Renten alleine den aktiven Versicherten zu übertragen und ihnen damit höhere Lohnabzüge aufzubürden. Es sollte als Akt der Fairness unter den Generationen gelten, die finanziellen Lasten der Älteren nicht auf die Jüngeren zu verlagern.

Die Anpassung des BVG-Umwandlungssatzes scheint deshalb ein zwingend notwendiger Schritt zu sein. Gegner sprechen zwar von Rentenklau, tatsächlich ist es aber ein Diebstahl an den Erwerbstätigen und der kommenden Generation, wenn der Umwandlungssatz nicht angepasst wird. Ungedeckte Rechnungen bei der Altersvorsorge schaden dem Vertrauen in

die soziale Sicherheit und können sich in Zukunft zu einem gewaltigen Standortnachteil entwickeln. Denn während immer mehr Menschen pensioniert werden, rücken immer weniger Erwerbstätige nach. Es gilt jetzt zu handeln, will man die 2. Säule langfristig für alle sichern.

Andere Sozialversicherungen sind bereits stark unter Druck geraten. Der Finanzierungsbedarf z.B. bei der Arbeitslosenversicherung, der Mutterschaftsversicherung und auch der Krankenversicherung wird in absehbarer Zeit zu Mehrkosten für die Erwerbstätigen führen. Dies kann so nicht ständig weiter gehen. Der Widerstand von Links und auch seitens der Gewerkschaften gegen die Anpassung des Umwandlungssatzes ist aufgrund der oben beschriebenen Sichtweise schwer nachvollziehbar. Wer diese Korrektur verhindern will, setzt die Stabilität der 2. Säule leichtfertig aufs Spiel. Und das ist unverantwortlich.

Neben der Lebenserwartung bestimmt die Rendite, wie hoch der

Umwandlungssatz für die jährlich ausbezahlte Rente ist. Die eingerechnete Rendite muss von den Pensionskassen garantiert werden. Mit dem Satz, der heute gilt, müssen die Pensionskassen fast fünf Prozent Zins erreichen. Ein zu hoher Umwandlungssatz führt zu kaum erfüllbaren Leistungsversprechen zulasten der Jungen und zu einer Umverteilung der Erträge. Bleibt der Umwandlungssatz zu hoch, sind die Pensionskassen gezwungen, einen Teil des Rentenvermögens in risikoreiche Anlagen anzulegen. Das macht die 2. Säule unsicher.

Dem entgegen steht, dass eine Kasse finanziell sicher ist, die gegenüber ihren Versicherten Verpflichtungen eingeht, die sie realistischere erfüllen kann. Werden die Pensionskassen per Gesetz gegenüber den Versicherten verpflichtet, Versprechungen zu machen, die der Lebens- und Renditeerwartung nicht entsprechen, bringt dies die Führungsorgane, die aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern bestehen, in Bedrängnis.

## Nein zur Steuervereinheitlichungs-Maschinerie

CP. Im Mai 2008 hat die Sozialdemokratische Partei der Schweiz die Volksinitiative «Für faire Steuern. Stopp dem Missbrauch beim Steuerwettbewerb» (Steuergerechtigkeits-Initiative) eingereicht. Sie will damit die kantonale Steuerhoheit bei der Besteuerung hoher Einkommen und Vermögen einschränken. Konkret will sie für Einzelpersonen Einkommen über 250 000 Franken mit mindestens 22 Prozent und Vermögen über zwei Millionen mit mindestens fünf Promillen besteuern. Für verheiratete Paare könnten diese Beträge angehoben werden. Zudem bezweckt sie ein Verbot degressiver Steuermodelle sowohl für Einkommen als auch Vermögen.

Vergangenen November ist der Ständerat dem Bundesrat gefolgt, hat die Initiative verworfen und entschieden, sie dem Volk ohne Gegenvorschlag zu unterbreiten. Das Dossier muss nun noch vom Nationalrat behandelt werden. Die Position der Parlamentarier ist wichtig, um das Volk im Zeitpunkt der Abstimmung zu überzeugen.

Eine Gefahr dieser Initiative rührt insbesondere daher, dass sie den Eindruck vermittelt, nur einen kleinen Teil der Steuerpflichtigen zu treffen. Dadurch könnten viele versucht sein, ihr spontan zuzustimmen, weil sie glauben, selber nicht direkt betroffen zu sein. In Tat und Wahrheit wären die unmittelbaren Auswirkungen weit mehr, als es den

Anschein hat. Denn, um allzu starke Schwellen zu vermeiden, müssen auch die Steuertarife unterhalb von 250 000 Franken Einkommen oder zwei Millionen Franken Vermögen angepasst werden. Damit sehen sich auch weniger reiche Steuerzahler, als sie die Initiative ins Visier nimmt, mit Steuererhöhungen konfrontiert.

Schliesslich müssen auch die indirekten Folgen der Initiative bedacht werden. Die ein bis zwei Prozent betroffener Steuerzahler erzielen immerhin mehr als acht Prozent des steuerbaren Einkommens, was rund 30 Prozent der direkten Bundessteuereinnahmen oder 43 Prozent des Nettovermögens entspricht. Diese Steuerzahler sind oft besonders mobil und würden, in die Flucht geschlagen, die Attraktivität gewisser Kantone mindern. Ein nicht vernachlässigbarer Teil der Schweizer Steuereinnahmen steht auf dem Spiel, wenn man bedenkt, dass die Anwesenheit gutbetuchter Steuerzahler auch über Gemeinde- oder Kantons Grenzen hinweg vorteilhaft ist.

Zu denken, nur die Steuerparadiese wären im Schussfeld, wäre falsch: Bei Annahme der Initiative müssten mehr als die Hälfte der Kantone ihre Steuertarife und -skalen anpassen! Die Initiative führt auf der ganzen Breite einen Feldzug gegen die Steuerkonkurrenz. Dabei vergisst sie, dass deren Auswirkungen dank der Solidarität des

interkantonalen Finanzausgleichs sowie weiterer interkommunaler Ausgleichssysteme bereits gedämmt sind. Kantone, die früher als hoffnungslos arm galten, und die sich dank der Steuerkonkurrenz auf spektakuläre Weise saniert haben, müssen sich nunmehr finanziell stark am Finanzausgleich beteiligen. Will man diese Kantone aus Neid tatsächlich wieder in ihren früheren Empfängerstatus zurückversetzen?

Die Steuerkonkurrenz hat grundsätzlich noch andere Qualitäten. Sie führt zu einer relativ moderaten Besteuerung, weil selbst die ausgabenfreudigen Kantone nicht einfach ausser Acht lassen können, was ihre Nachbarn machen. Nebst der Tatsache, dass sie elementare Voraussetzung des Föderalismus ist, verspricht die Steuerautonomie einen gesunden Wettbewerb zugunsten aller Steuerzahler.

Leider steht zu befürchten, dass die SP-Initiative nur ein Schritt auf dem Weg der breit angelegten Gleichmacherei ist: Dieses «moderate» Vergehen an der kantonalen Steuersouveränität zu akzeptieren, führte umgehend zu neuen Forderungen, und jede verbleibende Ungleichheit könnte ihrerseits als unfair angesehen werden. Es ist daher wichtig, sich nicht täuschen zu lassen vom bescheidenen Auftritt der Initiative, um nicht eine zerstörerische Maschinerie loszutreten.

## Vom Schutz der Marken

Das Eidgenössische Institut für Geistiges Eigentum hat seine Richtlinien in Markensachen aktualisiert und dabei unter anderem der Rechtsprechung und der Änderung der gemeinsamen Ausführungsordnung (GAFO), welche am 1. September 2009 in Kraft getreten ist, Rechnung getragen. Die revidierten Richtlinien sind seit dem 1. Januar 2010 in Kraft.

Eine Marke im rechtlichen Sinn ist ein geschütztes Kennzeichen, mit dem ein Unternehmen seine Waren oder Dienstleistungen von solchen anderer Unternehmen unterscheidet. Grundsätzlich können alle grafisch darstellbaren Zeichen Marken im Sinn des Gesetzes sein, wie Wörter (z.B. Victorinox), Buchstabenkombinationen (z.B. ABB), Zahlenkombinationen (z.B. 501), bildliche Darstellungen (z.B. SBB-Logo), dreidimensionale Formen (z.B. Mercedes-Stern) und weitere mehr.

Wieso eine Marke schützen? Als Markeninhaber hat man das ausschliessliche Recht, seine Marke zur Kennzeichnung von Waren und Dienstleistungen zu gebrauchen und darüber zu verfügen (z.B. Lizenzen zu erteilen). Dritten kann untersagt werden, ein identisches oder ähnliches Zeichen für gleiche oder gleichartige Waren oder Dienstleistungen zu verwenden.

Die Gebühr für die Markenhinterlegung für 10 Jahre Schutz in der Schweiz beträgt 550 CHF. Die 10-jährige Schutzdauer kann nach Ablauf beliebig oft verlängert

werden. Eine angemeldete Marke wird in offensichtlich unproblematischen Fällen innerhalb von 10 Arbeitstagen geprüft und anschliessend, nach Bezahlung der Gebühren, eingetragen. Anpreisende und beschreibende Angaben (z.B. «super» für Autos oder «wasserdicht» für einen Regenschutz) können nicht als Marke eingetragen werden, ebenso wenig Zeichen, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen müssen.

Eine Marke ist nie generell, sondern nur für diejenigen Waren und Dienstleistungen geschützt, für welche sie hinterlegt wird. Bei der Eintragung muss angegeben werden, für welche Art von Waren oder Dienstleistungen die Marke eingetragen ist und benutzt werden soll. Wird eine Marke nach der Eintragung für die beanspruchten Produkte innerhalb von fünf Jahren nicht benutzt, kann der Markenschutz verloren gehen.

Durch die Eintragung einer Marke in das Schweizerische Markenregister wird der Markenschutz in der Schweiz erlangt. Man kann diesen Schutz ausdehnen, indem man eine Marke ebenfalls in andern Staaten schützt. Hierfür stehen grundsätzlich drei Möglichkeiten zur Verfügung:

Wie in der Schweiz kann eine Marke auch in andern Staaten direkt angemeldet werden. In den meisten Staaten steht dieser Weg auch Ausländern offen. Zu beachten dabei sind jeweils die Informationen betreffend Vorgehensweise,

welche bei den jeweiligen nationalen Markenämtern erfragt werden können.

Markenhinterlegungen bei regionalen Markenämtern verschaffen den Markenschutz in mehreren Staaten gleichzeitig.

Eine dritte Möglichkeit besteht via Gesuch für eine internationale Registrierung. Ein solches ist beim Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum nach vorgegebenen Richtlinien einzureichen. Das internationale Gesuch kann dem Institut ab dem Tag des schweizerischen Hinterlegungsgesuchs jederzeit vorgelegt werden. Empfehlenswert ist, dem Institut das internationale Gesuch zusammen mit dem nationalen Gesuch einzureichen, damit die Gesuche besser koordiniert werden können. Das internationale Gesuch wird an die WIPO weitergeleitet, welche zu gegebener Zeit die internationale Registrierung bescheinigt. Den Waren und/oder Dienstleistungen kann der Schutz im betreffenden Land vollumfänglich oder auch nur teilweise verweigert werden. Der Schutz der internationalen Registrierung kann sich daher sehr unterschiedlich darstellen.

[www.ige.ch](http://www.ige.ch)

## Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

### Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2007</b>	105,2	105,5	105,9	106,8	107,8	107,8	108,0	108,3	108,0	108,3	108,6	108,5
<b>2008</b>	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
<b>2009</b>	108,0	107,4	106,8	106,7	106,4	106,3	106,3	106,4	106,6	106,1	106,1	106,2
*	-0,9%	-1,8%	-2,8%	-3,6%	-5,0%	-5,6%	-6,1%	-5,5%	-4,9%	-4,7%	-3,3%	-2,5%

### Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2007</b>	104,6	105,2	105,4	106,1	107,0	107,0	107,1	107,4	107,4	107,4	107,6	107,6
<b>2008</b>	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
<b>2009</b>	109,4	108,6	108,2	108,2	107,9	107,9	107,7	107,7	107,8	107,3	107,2	107,4

### Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2007</b>	106,3	106,2	106,8	108,2	109,4	109,3	109,7	110,0	109,3	110,0	110,4	110,1
<b>2008</b>	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
<b>2009</b>	105,5	105,0	104,2	103,6	103,4	103,4	103,6	104,0	104,3	103,8	103,9	104,0

## Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

### Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
<b>2007</b>	99,9	100,1	100,2	101,3	101,6	101,7	101,1	101,0	101,1	101,9	102,4	102,6
<b>2008</b>	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
<b>2009</b>	102,5	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0	103,1	103,1	103,7	103,9	103,6
*	+0,1	+0,2	-0,4	-0,3	-1,0	-1,0	-1,2	-0,8	-0,9	-0,8	0,0	+0,3

Gewichtung in % 2008	Gewichtung in % 2009	2009					
		Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.

### Monatsindex (Dez, 2005 = 100)

		100	100	103,0	103,1	103,1	103,7	103,9	103,6
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	<b>Totalindex</b>								
	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,091	10,903	105,1	104,1	104,5	103,2	103,3	103,2
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,785	1,696	108,4	108,3	108,7	108,5	108,6	108,1
	Bekleidung und Schuhe	4,434	4,553	93,2	93,2	93,2	109,5	109,5	106,6
	Wohnen und Energie	25,212	25,092	107,4	108,0	107,6	108,0	108,2	108,0
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	4,762	4,968	102,0	101,8	102,8	102,7	102,6	102,9
	Gesundheitspflege	14,467	14,075	100,1	100,1	100,2	100,3	100,4	100,3
	Verkehr	11,285	11,157	103,5	104,0	103,8	103,4	104,9	104,0
	Nachrichtenübermittlung	2,938	2,716	87,9	87,8	88,5	88,5	88,5	88,5
	Freizeit und Kultur	10,607	10,615	99,0	98,8	98,8	98,6	98,4	98,7
	Erziehung und Unterricht	0,674	0,684	104,9	104,9	106,1	106,1	106,1	106,1
	Restaurants und Hotels	8,142	8,332	106,7	106,8	106,8	106,6	106,6	106,6
Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,603	5,209	102,1	102,2	102,3	102,3	102,3	102,3	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	71,506	71,292	104,9	104,8	104,9	104,9	104,9	105,0
	Auslandgüter	28,494	28,708	98,2	98,8	98,4	100,7	101,2	100,3
	Waren	43,493	43,208	99,9	100,2	100,1	101,5	101,8	101,2
	Dienstleistungen	56,507	56,792	105,3	105,3	105,4	105,4	105,5	105,5

\* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit ab Tonband 0900 55 66 55, Telex 129 oder <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>





Projektierung  
Ausführungsplanung  
Projektleitung  
Bauleitung  
[www.feusi-partner.ch](http://www.feusi-partner.ch)



**FEUSI + PARTNER**  
**ARCHITEKTEN PLANER**

# Kanton Schwyz ohne wirtschaftspolitische Strategie?

Vor dem Hintergrund der aktuellen globalen Umwälzungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hat im Jahre 2003 der Regierungsrat ein Strategiepapier Wirtschaft und Wohnen durch ein externes Büro erstellen lassen. Die vorab erstellte SWOT-Analyse zeigte, dass im Wohnbereich die Chancen überwiegen, hingegen im Arbeitsplatzbereich und bei den öffentlichen Finanzen die Risiken liegen. Aus den lokalisierten Stärken und Schwächen des Wirtschafts- und Wohnstandortes Kanton Schwyz leiteten sich die strategischen Stossrichtungen ab. Mit den drei vorgeschlagenen Teilstrategien «Attraktiver Wohnstandort», «Gezielte Vernetzung», und «Entwicklung nach Innen», sollen in der bisher verfolgten Politik zusätzliche Akzente gesetzt werden.

Obwohl für die Umsetzung der Strategie keine Eckwerte ausgearbeitet wurden, flossen diverse konkrete Meilensteine in die letzten beiden Regierungs- und Gesetzgebungsprogramme ein. Zieht man heute Bilanz, kann mit gutem Grund von einem erfolgreichen Strategiepapier gesprochen werden, welches in den verschiedenen Politikbereichen Richtschnur für das regierungsrätliche Handeln darstellte. So wurde der Revision des kantonalen Planungs- und Baugesetzes eine wichtige Priorität eingeräumt. Innert kürzester Zeit sind die Anpassungen erfolgt und heute verfügen wir über ein modernes Gesetzeswerk. Kernstück bildet das optimierte Baubewilligungsverfahren mit der neu installierten Baugesuchszentrale und dem kantonalen Gesamtentscheid. Im Normalfall kann dadurch eine Baubewilligung innert 60 Tagen erteilt werden. In einem Kanton, der vor allem im Bausektor seine Stärken hat und ein Grossteil seines Gewerbes vom Wachstum in diesem Bereich lebt, ein ganz wichtiger Wert. Dies zeigte sich speziell im konjunkturell schwierigen letzten Jahr, in dem – dank des Wohnungsbaus – unser Kanton eine der tiefsten Arbeitslosenquoten aufwies. Weitere Beispiele von konkreten Veränderungen lassen sich aufzählen, welche direkt auf das Strategiepapier zurückzuführen sind: die Steuergesetzrevision, die Erarbeitung der Richtpläne, die Umsetzung der neuen Regionalpolitik, die Ansiedlung von Firmen und wohlhabenden Privatpersonen, die Vertiefung der Beziehungen zum Metropolitanraum Zürich, die Departementsreform usw.

Im Grundsatz haben die vor sieben Jahren gut formulierten Zielsetzungen sicher noch ihre Gültigkeit. Trotzdem ist es an der Zeit zu prüfen, wie diese Ziele unter Berücksichtigung der bereits ergriffenen Massnahmen sowie des im starken Wandel befindlichen Umfeldes am besten weiter verfolgt werden können. Der Regierungsrat hat daher beschlossen, die wirtschaftspolitische Strategie einer vertieften Prüfung zu unterziehen. In einer ersten Phase wird die bisherige Umsetzung sorgfältig evaluiert. Im zweiten Schritt soll dann die strategische Ausrichtung den veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden, um allenfalls neue Schwerpunkte für das zukünftige politische Handeln festzulegen. Die Erarbeitung erfolgt wiederum mit einem externen Büro, welches die ersten Schritte der Evaluation bereits eingeleitet hat.

Dieser laufende Prozess wäre anlässlich der letzten Budgetsitzung im Kantonsrat beinahe gestoppt worden. Ausgerechnet die wählerstärkste Partei, welcher eigentlich eine besondere Verantwortung zukommt, beantragte, die Mittel für den zukünftigen Strategieprozess zu streichen. Angesichts der Wichtigkeit von vorausschauendem Planen ein unverständlicher Antrag. Was für die Privatwirtschaft längst eine Selbstverständlichkeit ist, hat auch für die politisch Verantwortlichen, speziell in den Exekutivgremien auf allen Ebenen, Gültigkeit. Als Volkswirtschaftsdirektor wehre ich mich gegen orientierungsloses, mehr zufälliges Vorgehen in der Politik. Unser Kanton braucht, will er in Zukunft weiterhin erfolgreich sein, eine ausgewogene, gut abgestützte wirtschaftspolitisch ausgerichtete Strategie, an der sich Kantonsrat, Regierungsrat, Gemeinwesen wie natürliche und juristische Personen orientieren können. In diesem Sinne hoffe ich, dass sich auch Ihre Unternehmungen für den kommenden Aufschwung richtig positionieren.

Kurt Zibung, Volkswirtschaftsdirektor

Diese Ausgabe wird gesponsert von



**FEUSI + PARTNER**

ARCHITEKTEN PLANER

Nr.	Datum	Sponsor	
406	25.06.2009	Reismühle Brunnen, Division der Coop, Basel, Industriestrasse 1, 6440 Brunnen	420 23.09.2010
407	27.08.2009	Garaventa AG, Zweigstelle Goldau, Bergstrasse 9, 6410 Goldau	421 28.10.2010
408	24.09.2009	OMIDA AG, Homöopathische Arzneimittel, Erlistrasse 2, 6403 Küsnacht am Rigi	422 25.11.2010
409	29.10.2009	Sparkasse Schwyz, Herrengasse 23, 6431 Schwyz	423 16.12.2010
410	26.11.2009	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau	CONVISA AG, Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf
411	17.12.2009	CREDIT SUISSE AG, Firmenkunden KMU, 8853 Lachen SZ/8808 Pfäffikon SZ	424 27.01.2011
<b>412</b>	<b>28.01.2010</b>	<b>Feusi &amp; Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon</b>	425 29.02.2011
413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
414	25.03.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach	426 29.03.2011
415	29.04.2010	Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz	427 28.04.2011
416	27.05.2010	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küsnacht am Rigi	428 26.05.2011
417	24.06.2010	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
418	29.07.2010		429 23.06.2011
419	26.08.2010		430 25.08.2011
			431 29.09.2011
			432 27.10.2011
			433 24.11.2011
			434 15.12.2011
			435 21.01.2012
			436 23.02.2012
			437 29.03.2012
			438 26.04.2012
			439 24.05.2012